

Defend Culture! Crush Colonialism!

Zum Tag der Solidarität der Jugend und Studenten gegen den Kolonialismus am 21. Februar

In den letzten 20 Jahren hat sich die Weltkarte sehr geändert. Die gewaltigen Kräfte der Völker haben in vielen Ländern Afrikas und Asiens gegen die Kolonialherrschaft entschieden. Das große sozialistische Lager hat sich weiter entwickelt und gefestigt. Heute können die Kolonialisten nicht mehr entscheiden.

Trotz dieser historischen Entwicklung zeigt der Kolonialismus noch in vielen Ländern sein brutales Gesicht. Seine Tage sind gezählt. Der Kampf der Völker Angolas, Mozambiques, Zentral-, Südwest- und Ostafrikas sowie der Somaliländer, von Gibuti und anderer Länder Afrikas und Asiens, wird - unterstützt von der fortschrittlichen Menschheit - den Kolonialismus zum Sterben zwingen.

Jetzt nimmt der Neokolonialismus die

Stellung des klassischen Kolonialismus ein. Er hat wohl zum Ziel, die befreiten Länder unter seine Krallen zu zwingen. Er will weiter den Völkern das Blut ausaugen. Der internationale Imperialismus strebt danach, seine letzten Kräfte zu sammeln, um die ansteigende Befreiungsbewegung unserer Völker zu unterdrücken. NATO und EWG sind Beispiele dafür; denn ohne NATO-Unterstützung könnte weder Salazars Diktatur noch der südafrikanische Faschismus unsere Völker unterjochen. Aber auch das wird nicht lange währen; denn die junge Generation kämpft weiter.

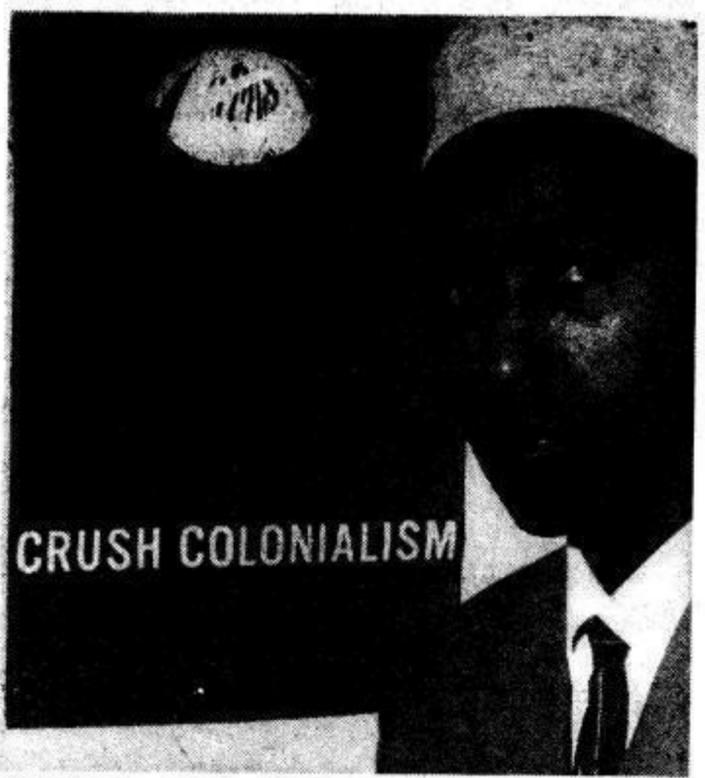
Die Gegensätze zwischen den imperialistischen Mächten, die vor kurzem zur Auseinandersetzung in der EWG (besonders Großbritannien) führte, ist ein Aspekt der Schwächung des inter-

nationalen Imperialismus unter dem Druck des ständig steigenden Bewusstseins der Völker, daß Imperialismus Krieg bedeutet.

Das Leben in Freiheit und Frieden ist der Jugend am teuersten. Daher ist es notwendig, ihre Geschlossenheit im Kampf gegen den Kolonialismus zu bewahren, unabhängig von ihrem Glauben, Geschlecht und ihrer Hautfarbe.

Die Prinzipien der friedlichen Koexistenz sind eine Grundlage dafür, daß die gesamte Jugend und die Studenten der Welt gemeinsam eine glückliche Zukunft erbauen können, wenn sie sich darin einig sind, daß der Kolonialismus beseitigt werden muß, um den Weltfrieden zu erhalten.

Ali Osman



Unser Freund aus Somaliland Ali Osman studiert das 7. Semester Wasserbau an der Fakultät Bauwesen. Foto: Bildstelle

FDJ-Kreisleitung antwortet der Belegschaftsjugend:

'Ihr seid kein fünftes Rad am Wagen'

„Noch nie zuvor hatte eine junge Generation in Deutschland die Möglichkeit, eine so große Rolle im gesellschaftlichen Leben zu spielen wie unter den Bedingungen unserer sozialistischen Demokratie. Die Jugend hat das große Vertrauen, das unsere Partei immer in sie gesetzt hat, jederzeit gerecht zu werden. Die Rechte der Jugend auf politische Mitbestimmung, auf Arbeit, auf Bildung, auf Erholung, Freude und Frohsinn werden durch das Gesetz zur Förderung der Jugend zum festen Bestandteil der Politik unseres Staates. Im Arbeiter-und-Bauern-Staat wurden diese Grundgesetze der jungen Generation verwirklicht und damit das Beispiel für ganz Deutschland gegeben.“ (Kommuniqué des Politbüros zu Problemen der Jugend 1961.)

Gehört es zum guten Ton, in der FDJ zu sein?

Die vier Grundrechte der jungen Generation in die Tat umzusetzen, das war in den vergangenen Jahren Aufgabe der Freien Deutschen Jugend. Mit Stolz blicken wir auf hervorragende Leistungen beim Aufbau unserer Republik und der Sicherung des Erregenen zurück.

„Max braucht Wasser“ rief die Jugend im Januar 1949 zum Bau der Wasserleitung für das Hüttenwerk Unterwellenborn. Der Bau der Talperre Sosa, des Rostocker Hafens, des Berliner Düsenflughafens, die Umgestaltung der Wische gehören zu den reichen Traditionen der FDJ.

Die Wettbewerbe junger Talente haben Tausende aktiv zur künstlerischen Selbstbetätigung angeregt. Und an der vordersten Front unseres Kampfes, in der Produktion, hat die FDJ erst in den letzten Monaten durch die Aktion „Mulle jagt die diebische Elster“ einen wichtigen Beitrag zur Stärkung unserer Republik geleistet.

In den Tagen nach dem 13. August 1961 hat die gesamte Bevölkerung mit Stolz und Freude auf die Geschlossenheit und Kampfbereitschaft der Freien Deutschen Jugend geblickt. Die Hälfte aller Jugendlichen der DDR gehört der FDJ an. An der Technischen Universität gehören von 671 Jugendlichen im Alter von 14 bis 26 Jahren 447 der FDJ an. Der Eintritt in unsere Freie Deutsche Jugend ist ein klares Bekenntnis zur Sache des Sozialismus. Mitglied der FDJ sein heißt, sich einreihen

in die Front der aktiven Gestalter

der künftigen, neuen, sozialistischen Gesellschaft, heißt Anforderungen an sich stellen und nicht nur für sich selbst, sondern für seine Mitmenschen leben. Schwierigkeiten mutig anpacken und den Ratschlägen der Partei der Arbeiterklasse folgend, eine glückliche Zukunft für die Jugend ganz Deutschlands aufbauen. Diese Kraft holt man sich in der Gemeinschaft der FDJ. Jeder von uns muß täglich sein Verhalten überprüfen, ob er diesen Anforderungen genügt und sich wie ein junger Sozialist verhalten hat.

Wir können zum Beispiel mit dem Verhalten unserer Freundin Elke Hofmann nicht einverstanden sein. Sie wurde vor zwei Jahren in das höchste Leitungsgremium der FDJ-Organisation an der TU, in die Kreisleitung, gewählt. Dort sollte sie vor allem die Interessen der Belegschaftsjugend vertreten und mithelfen, für eine gute Arbeit auf diesem Gebiet zu sorgen. Elke hat diesen Auftrag nicht erfüllt. Sie hat trotz Einladungen und Aussprachen im vergangenen Jahr nicht ein einziges Mal an den Beratungen und der Arbeit der Kreisleitung teilgenommen und mußte deshalb wegen grober Verletzung ihrer Pflichten aus der Kreisleitung ausgeschlossen werden.

Bei den diesjährigen Verbandswahlen

kommt es darauf an, die besten Freunde in die Leitungen zu wählen. Wir sind der Meinung, daß solche Freunde wie zum Beispiel Wolfgang Szinsek von der FDJ-Grundorganisation Dürerstraße (Werkstatt), der aktiv und aufopferungsvoll für die Interessen seiner Freunde arbeitet, für die FDJ-Kreisleitung von seiner Grund-

organisation vorgeschlagen werden sollte. Solche Freunde bieten die beste Gewähr für gute Arbeit.

Im Bericht an den VI. Parteitag der SED wird das große Lob ausgesprochen, daß wir, die Freie Deutsche Jugend, Funktionäre und Mitglieder, uns als Kampfesreserve und Helfer der Partei bewährt haben. Unter der Belegschaftsjugend unserer Universität haben dieses Lob in erster Linie die Grundorganisationen Dürerstraße (Werkstatt) und Universitätsbibliothek verdient. Jetzt gilt es, in den bestehenden FDJ-Grundorganisationen der Belegschaft der Fakultät für Forstwirtschaft, der Fakultät für Bauwesen, des Instituts für Maschinenelemente, des Instituts für Werkzeugmaschinen und in den neuzubildenden selbstständigen Grundorganisationen der Fakultät für Elektrotechnik, der Fakultät für Technologie, des Instituts für Verbrennungsmotoren und Kraftfahrwesen sowie der Universitätsverwaltung auf der Grundlage unseres Statuts ein solches Arbeitsprogramm aufzustellen, in dem für jedes einzelne Mitglied der Beitrag zur Verwirklichung des Programms des VI. Parteitages der SED genau festgelegt ist und kontrolliert werden kann.

Der 1. Sekretär unseres Verbandes, Horst Schumann, dessen Vater von den Faschisten im ehemaligen Gericht am Münchner Platz, dem heutigen Schumann-Bau der TU, wegen seines Kampfes gegen den Hitlerfaschismus hingerichtet wurde, sagte auf der 11. Tagung des Zentralrats der FDJ im Oktober 1962:

„Der Mensch - das ist etwas Überwältigendes, etwas Großes in unserer Epoche bei uns in der Deutschen Demokratischen Republik. Ich glaube, es gibt kaum einen jungen Menschen, der nicht davon träumt, etwas Großes zu sein. Ich glaube, es gibt auch keinen jungen Menschen, der nicht irgendwo etwas Großes zu werden sucht. Aber es gibt auch noch viele, die Träumer bleiben, weil sie allein träumen, weil sie in der falschen Richtung träumen. Wir sagen ihnen allen: Bei uns im Kampf um den vollentfalteten Aufbau des Sozialismus wirst du ein solcher Mensch, der etwas Überwältigendes, Großes ist.“

Bitte, liebe Ingrid Zwicker, Hergart Liebers und Barbara Polster, durchdenkt euch einmal diese Worte! - Sind wir da nicht einer Meinung? Alle drei schickten uns am 3. Dezember 1962 ein fast gleichlautendes Gesuch. Ingrid schrieb zum Beispiel: „Ich möchte um Entlassung aus den Reihen der Freien Deutschen Jugend bitten, obwohl ich erst im Februar 23 Jahre alt werde. Am Objekt Dürerstraße (Verwaltung) existiert zur Zeit keine Jugendgruppe, und die vorherige Jugendgruppe hat nicht nach meinem Geschmack gearbeitet. An einer neuen Gruppe mitzuarbeiten, fehlt es mir an Zeit.“ Liebe Ingrid, Hergart und Barbara, gehört nicht alle unsere Kraft dem Aufbau einer neuen, herrlichen, sozialistischen Gesellschaftsordnung? Dazu ist unsere Freie Deutsche Jugend da. Dazu organisieren wir uns in der FDJ, um im Bunde mit unseren Altersgenossen unsere Kraft noch besser zu nutzen, gemeinsam zu lernen und zu handeln.

Ihr seid aktiv im DTSB, im DRK tätig und leistet eine rege Kulturarbeit. Das ist gut; ist es nicht besser, sich in der FDJ zusammenzuschließen und alle Freunde eures Bereiches in die aktive Arbeit einzubeziehen? Ist es nicht besser, alle Kraft für eine gute und interessante Arbeit der ganzen Gruppe einzusetzen, als die Flinte ins Korn zu werfen und den Weg allein weiterzugehen?

Sicher habt ihr nicht immer die notwendige Hilfe und Unterstützung, auch direkt von uns, erhalten - trotzdem bin ich der Meinung, ihr sucht euch den leichtesten Weg aus. Bitte überlegt euch euren Schritt noch einmal!

Ist Qualifizierung Privat.sache?

Während in der DDR von jeweils 10 000 Bürgern 56 an unseren Hoch- und Fachschulen studieren, sind es in Westdeutsch-

land nur 35. Der Anteil der Arbeiter- und Bauernkinder beträgt bei uns 65 Prozent, in Westdeutschland dagegen nur 6 Prozent. Die Ausgaben für das Hochschulwesen betragen 1955 bereits bei uns 23,34 DM je Kopf der Bevölkerung, in Westdeutschland waren es lediglich 6,36 DM.

Die Freie Deutsche Jugend erzieht alle ihre Mitglieder zur ständigen Qualifizierung, zum Lernen und Studieren. An der TU nehmen 211 Jugendliche an Qualifizierungslehrgängen teil. Das ist ein hoher Prozentsatz. Wir begrüßen und unterstützen diese Leistungen. Die Begeisterung, sich Wissen anzueignen, das ist ein Grundzug unserer Generation in der DDR.

„Hohe Bildung ist eine gute Sache, eine notwendige und richtige Sache für den Sozialismus. Aber sie wird nicht wirksam, wenn jener, der eine hohe Bildung besitzt, nicht weiß, daß er genau wie alle anderen für das Wohl der Gesellschaft schaffen und kämpfen muß, wenn diese hohe Bildung nicht zugleich das hohe Wissen um die Sieghaftigkeit des Sozialismus einschließt.“ (7. Tagung des Zentralrats, Februar 1961.)

Siegfried und seine Freunde

Vor einigen Tagen kamen Siegfried Schütze und seine Freunde aus dem Maschinenlaboratorium zu uns und stellten die Frage: „Wir sind alle im Abendstudium; aber es kann uns passieren, daß wir zum Wehrdienst einberufen werden und unser Studium unterbrechen müssen. Ist da der Schaden für die Gesellschaft und für uns nicht größer, als der Nutzen?“

Wir haben alles gründlich und in Einzelheiten besprochen und sind zu der Grunderkenntnis gekommen, daß die Erhaltung des Friedens in der Welt die Hauptfrage in der Gegenwart ist. Unsere Nationale Volksarmee leistet hierfür einen wichtigen Beitrag, und der Frieden ist die Voraussetzung für unser Studium und das der nachfolgenden Generationen. Das entspricht den gesellschaftlichen und unseren persönlichen Interessen, auch wenn dadurch Härten für den einzelnen aufzutreten und zeitweilig persönliche Opfer von ihm gefordert werden. Wir halten den Standpunkt von Siegfried und seinen Freunden für richtig. Alle Jugendlichen unserer Universität sollten diese Haltung zum Vorbild nehmen.

Gibt es keine Aufgaben für die FDJ-Grundorganisationen der Belegschaft?

Der VI. Parteitag der SED gibt uns die Orientierung für unser Leben und unsere Arbeit. Das Programm der Partei unter die gesamte Jugend zu tragen und sie für die Aneignung hoher politischer und fachlicher Kenntnisse zu begeistern, darin besteht, neben einer exakten Rechenschaftslegung über die geleistete Arbeit der Hauptinhalte der diesjährigen Wahlen in der FDJ!

Wir halten deshalb die Ziele unserer Freunde in der Dürerstraße (Werkstatt) und der Universitätsbibliothek, Jugendobjekte in ihren Bereichen zu bilden, für eine richtige Auswertung des VI. Parteitages der SED. In den Wahlversammlungen sollten sich alle Freunde über diese Frage Gedanken machen und zu Schlußfolgerungen kommen.

Jugendbrigaden und Jugendobjekte sind der Kern der FDJ; sie sind die erste Reihe im Kampf der Jugend und den Aufbau des Sozialismus.

Jede FDJ-Grundorganisation sollte ihren Beitrag festlegen, wie sie sich auf die „Messe der Meister von morgen“ vorbereiten will und welchen Beitrag sie leisten kann.

In „Zirkeln junger Sozialisten“ sollten sich alle Freunde, besonders aber alle Funktionäre, auf die Prüfungen für das Abzeichen „Für gutes Wissen“ vorbereiten. Das Abzeichen hat einen

hohen Wert, und unsere Vorbereitungen dazu helfen uns, viele Probleme unserer Entwicklung gründlicher und besser zu verstehen. Beschäftigt euch die Bedingungen in der FDJ-Kreisleitung und fangt an!

Alle FDJ-Grundorganisationen sollten sich auch mehr mit den interessanten Fragen des künstlerischen Gegenwartsschaffens befassen. Wir brauchen die Auseinandersetzung über solche Werke wie K.-H. Jacobs: Beschreibung eines Sommers oder die Bücher von Annemarie Reinhardt, Ausaussetzungen über junge Lyrik, über das Musikschaffen der Gegenwart, über die Werke der V. Deutschen Kunstausstellung. Uns interessieren brennend solche Fragen: Wer ist ein Held? Was ist schön? Wer ist ehrlich?

Uns interessiert es in unseren Wahlversammlungen sehr, ob in jedem Bereich die ökonomischen Gesetze durchgesetzt werden, ob zum Beispiel jeder Jugendliche entsprechend seiner Leistung entlohnt wird!

Kontrolliert alle die Realisierung des Jugendförderungsplanes!

Die Technische Universität Dresden hat Gewicht in der Deutschen Demokratischen Republik und im Ausland. Darum liegt auf uns, unsere Arbeit, eine hohe Verantwortung. Die Beschlüsse des VI. Parteitages der SED rufen die Jugend zu neuen Taten auf. Macht das Programm der Partei zum Inhalt unseres Lebens.

1. Sekretär der FDJ-Kreisleitung Peter Seifert,

Unser Feuilleton:

Al Capone lebt...

Don Quichotte, der edle Ritter, führte sehr grotesk den Nachweis für seine Daseinsberechtigung, indem er Riesen in Windmühlengestalt bekämpfte. Friedrich August Freiherr von der Heyde, Würzburger Völkerrechtsprofessor, Ritterkreuzträger mit Eichenlaub, ritterlicher Streiter der „Abendländischen Akademie“, betätigt sich als moderner Don Quichotte. Allerdings ist von der Heyde nicht solch ein harmloser Ritter, wie es der edle Spanier war. Der Freiherr, ein Strauß-Spezi, bezichtigte den „Spiegel“ mit seiner Anzeige des Landesverrats und verglich Rudolf Augstein nach der Methode „Haltet-den-Dieb“ mit Al Capone. Gegen von der Heyde wandte sich der Sozialdemokratische Hochschulbund (SHB) mit einem offenen Brief an den bayrischen Kultusminister aus anderem Grunde: wegen Rassenhetze. Der SHB verlangte entsprechende Disziplinarmaßnahmen. Von der Heyde (nachdem er den „Spiegel“ am 22. Oktober 1963 angezeigt hatte, vom Straußministerium zum Brigadegeneral d. R. befördert) hatte in einem Referat am 11. Juni 1962 im Rahmen eines Völkerrechtseminars an der Würzburger Universität folgende Ungeheuerlichkeiten von sich gegeben: „Der Neger ist zur Selbstbeherrschung und Selbstzucht nicht fähig. Es war der größte Fehler westlicher Kolonialpolitik, daß nicht vor 50 Jahren schon die Schwarzen von der Herrscherklasse ausgewiesen wurden oder vernichtet worden sind. Es ist ein Unsinn, an die Rassenintegration zu glauben. Das beste Beispiel ist die mißlungene Integration der Andersfarbigen in Nordamerika. Die Farbigen wollen sich in homogenen Zentren zusammenschließen, und der Weiße kann sich vor den Farbigen nur durch völlige Apartheid retten. Diese Apartheid muß rigoros durchgeführt werden; denn nur durch diese radikale Trennung kann sich die weiße Herrenrasse behaupten.“ Und von der Heyde fuhr fort: „Der animalische, ungeheuerliche Vermehrungstrieb der andersfarbigen Rasse ist zu stark; deshalb ist auch im Kongo das Problem nicht auf den traditionsnah gewachsenen Gelligen der Dörfer zu suchen, sondern in den entworfenen proletaroiden Städten. Es ist eine Illusion, an die Zusammenarbeit verschiedener Rassen zu glauben; denn nur das Zugeständnis wirtschaftlicher Vorteile, wie es England gegenüber seinen Kolonialvölkern getan hat, kann die Andersfarbigen dazu veranlassen, sich zu unterwerfen, was wieder den geringeren Wert Andersfarbiger beweist.“



der Zeit verstand, beweist der Freiherr mit seinen anachronistischen Auffassungen in Lehrveranstaltungen (!) eine nicht mindere Weltfremdheit, wie sie für die kalten Krieger und Koexistenzfeinde typisch ist. Während Don Quichotte aber wenigstens den guten Vorsatz hatte, gegen Drachen und böse Riesen zu kämpfen - womit er sich weit über den Bonner Klüngel erheben dürfte -, macht der Würzburger „Völkerrechtler“ sich selbst zum Verächter des Bösen. Deshalb schrieb die Afrikanische Studentennation an der Universität Köln zu Recht in einem Protestschreiben über von der Heydes Tätigkeit: „Als afrikanische Studenten erheben wir gegen diese Ausflüsse der in Deutschland doch angeblich ausgestorbenen faschistischen Rassen-diskriminierung schärfsten Protest! Wir können nicht verstehen, daß ein Mann dieses Geistes Professor einer Hochschule sein kann.“

Wir aber können stolz sagen: An den Universitäten und Schulen der DDR kommen akademische Al Capones vom Schlage eines Heyde nicht zum Zuge. Bekannt ist ja, daß in Bonn Aktenpakete verschwunden, unbekannt bis jetzt, wann solche Herren verschwinden. Der Freiherr hatte sogar die Stirn, die Flucht nach vorn anzutreten, indem er die Beschwerden der Studenten als „erstunken und erlogen“ bezeichnete und Straf-anzeige erstattete. Unsere Meinung dazu: Hier stinkt es tatsächlich! Da ist was faul im Staate Bonn.

Peter

Herausgeber: SED-Partelleitung der Technischen Universität Dresden, Redaktionskollektiv: Dresden A 27, Helmholzstraße 5, Telefon: 4 83 91 81. Verantwortlicher Redakteur: Marianne Becker. Stellvertretender Redakteur: Thomas Griebel. Veröffentlicht unter der Lizenznummer 82 beim Rat des Bezirkes Dresden. Druck (II/9/71) Sächsische Zeitung Dresden.

„Universitätszeitung“

Seite 6